BL-05-Hav Frauke Havekost

Tagesordnungspunkt: Top 6 Wahl Landesliste zur Landtagswahl

WIR FAIRWANDELN BRANDENBURG!

Bewerbung für die Landesliste

Frauke Havekost

Kreisverband Potsdam

Sozial gerechte, klimafreundliche und fortschrittliche Städte in ganz Brandenburg mit attraktivem Nahverkehr und guten, sicheren Radwegen, bezahlbaren Wohnungen, mehr Grünflächen und kreativen Freiräumen - das sind die Themen, die mich bewegen und für die ich mich einsetze. Im Wahlkampf werbe ich besonders dort um Stimmen, wo bislang nur wenig grüne Wähler*innen wohnen. Ich stehe für soziales Miteinander, Weltoffenheit und Toleranz und fordere, dass auch Brandenburg mehr Verantwortung für die Welt in der Entwicklungshilfe übernimmt. Deswegen leite ich die LAG Frieden und die LAG Kultur.

Direktkandidatin für den Wahlkreis 22 (Potsdam II)
Listenplatz 5

Liebe Freundinnen und Freunde,

wir sind alle wahrscheinlich aus den ähnlichen Gründen bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Uns treibt die Sorge um die Zukunft unseres Planeten: Wir wollen, dass die Polkappen nicht schmelzen, unser Essen frei von Glyphosat ist, in den Meeren kein Plastik schwimmt und Tiere nicht gequält werden. Das jedenfalls zog mich vor fünf Jahren in unsere Partei, ebenso wie die Tatsache, dass BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN für Menschenrechte, Vielfalt, Toleranz, Weltoffenheit steht und individuelle Entfaltung groß geschrieben wird. Alle diese Werte sind derzeit weltweit gefährdet. Damit die Zukunft in unserem Sinne grüner wird, möchte ich mit Euch in den Landtagswahlkampf 2019 ziehen. Ich kämpfe mit Euch für eine nachhaltige, ökologische Entwicklung und den Erhalt von vielfältigen Räumen für Mensch und Natur und sehe meinen persönlichen Schwerpunkt in der sozialen, klimafreundlichen Entwicklung des urbanen Raums.

Die klimafreundliche und wohnliche Stadt

In Brandenburg leben über 70% aller Menschen in einer Stadt. Sie ist der Kontrapunkt zum landwirtschaftlichen Raum, in dem wir für ökologische Landwirtschaft, Tierwohl und flächendeckendes Internet kämpfen und Lösungen für bessere Mobilität, Pflege, Ärzteversorgung und die nahe liegende Grundschulen suchen. Doch nicht alle Bedürfnisse können wir im Dorf erfüllen und nicht alle machen dort auch Sinn. Damit in einer Region gutes Leben für Alle möglich ist, brauchen wir genügend Einnahmen für den Erhalt und die Entwicklung der Infrastruktur mit bezahlbaren Wohnungen und guten Schulen, Erwachsenenbildung und Hochschulen, Clubs und Kneipen für Jugendliche sowie Spiel- und Erlebnisräume auch im Winter, wenn es keinen Tourismus gibt. Als Bündnisgrüne möchte ich natürlich auch, dass Flächen entsiegelt werden, der Nahverkehr fast nichts kostet, Fahrradfahrende an den Ampeln grüne Wellen haben und an den Hausfassaden viel mehr Pflanzen als bisher noch ranken. Um all das zu finanzieren brauchen wir neben kreativen Lösungen vor allem Arbeitsplätze, Gewerbe und auch Solidarität.

Flächenentsiegelung und grüne Straßen

Jede Region braucht für ihre besondere urbane Entwicklung verschiedene Lösungsansätze. Rund um Berlin haben wir den verdichteten Speckgürtel mit Verkehrsproblematik. Wir haben Städte in der zweiten Reihe wie Brandenburg und Eberswalde mit leichten Wachstumstendenzen und schrumpfende im erweiterten Metropolenraum wie Guben und Lübbenau. Die BTU Cottbus-Senftenberg nennt diese Städte „Provinzstädte“. Derzeit geraten sie in den Blick der Wissenschaft, was gut ist, denn die Ergebnisse bringen Aufschluss für die Landes- und Regionalplanung. Wenn alle unsere Städte gut funktionieren, dann hat auch der ländliche Raum eine leichtere Zu-

WIR FAIRWANDELN BRANDENBURG!

kunft und ja, ich glaube, es gibt dann auch weniger zersetzende (Zukunfts)-Angst in unserem Land, die von rechten Kräften ausgenutzt werden kann.

Sozialer Zusammenhalt durch Teilhabe

Ich bin Direktkandidatin für den Potsdamer Wahlkreis 22. Hier liegen Stadtteile, die vorwiegend von Plattenbauten, kleineren Siedlungen und Einfamilienhäusern geprägt sind. Wir haben im Wahlkreis mehr Schulabbrecher*innen als in den „grünen" Stadtteilen. Viele Kinder gehen ohne Frühstück in die Schule und haben nachmittags keine gute Betreuung. Auch hier steigen die Mieten und Armut ist ein großes Thema. Das macht mich als Mutter und Bürgerin wütend und ich will für das Thema soziale Gerechtigkeit und mehr Teilhabe streiten. Auch persönlich engagiere ich mich für den sozialen Zusammenhalt. Als Vorsitzende eines Flüchtlingshilfevereins entwickle ich Maßnahmen, die insbesondere Frauen bei ihrer Alltagsbewältigung unterstützen: Fahrradkurse und Selbstverteidigung, Hilfen bei Wohnung- und Jobsuche. Ich weiß um die Aggression und Ablehnung, die viele meiner zu Freundinnen gewordenen Syrerinnen erleben. Es ist unsere grüne Pflicht uns für mehr Toleranz einzusetzen und Integration möglich zu machen. Viele Initiativen im Land, die Flüchtlingshilfe leisten, scheitern ebenso wie wir bei der psychischen Betreuung. Nötig sind neben dem Ehrenamt mehr professionelle Strukturen - auch in Hinblick auf das hoffentlich kommende Migrationsgesetz.

Publizistische Vielfalt und Soziokultur

Damit wir auch in Zukunft in einer Demokratie leben können, müssen wir uns mit offenem Blick der rechten Hetze entgegenstellen. Ich will mich für publizistische Vielfalt als ein demokratieerhaltendes Element einsetzen: Freie Radiosender, mehr Dokumentarfilm und den offenen Kanal als Modell der Medienbildung. Aber auch soziokulturelle Arbeit, Jugendarbeit und kulturelle Bildung kann es nicht genug geben. Ich schätze die Angebote von Kunst und Kultur, die meine Seele treffen und Ohren verwöhnen, insbesondere aber auch die Freiräume, die kreative Arbeit ermöglicht und die von Künstler*innen geschaffenen Orte mit hohem sozialintegrativen Wert für alle Menschen. Damit diese entstehen können brauchen wir weitere Atelierförderung und Stipendien, Ankaufetats und faire Ausstellungvergütungen. Wunderbarer Nebeneffekt: Gelungene kreative Orte sind auch für die, denen Kunst und Kultur nicht so nahe liegen, ein wichtiger Anziehungspunkt. Hier kann jede*r soziales Miteinander und Wertschätzung erfahren und sie sind auch für die Wirtschaft ein Faktor.

Förderprogramme und Entschuldung

Dass es nicht so leicht ist, von der Landesebene aus zu gestalten, wenn die kommunalen Kassen klamm sind, ist mir klar. Aber ich habe Erfahrungen gemacht, die mich optimistisch stimmen. Seit 20 Jahren bewege ich mich im Raum der Landespolitik. Viele Jahre und mit sehr langem Atem habe ich in der kulturellen Bildung erfolgreich für ein Jugendkunstschulgesetz gekämpft, das Kommunen entlastet. Wir brauchen solch vielfältige Förderprogramme, die Städte und Kommunen in die Lage versetzen, selbstbestimmt und nachhaltig zu agieren (und die Folgekosten im Rahmen halten). Eine einfache Lösung gibt es nicht. Wir müssen bei der Gewerbeansiedlung zur Seite stehen, den Wohnungsbau unterstützen, Gemeinden durch EU-Programme flankieren und all unsere Möglichkeiten auf Bundesebenen für solidarisches Miteinander nutzen. Dazu gehört auch die Entschuldung von Kommunen, damit diese Luft zum Atmen haben und nicht, wie seit Jahren, mehr Aufgaben mit weniger Geld stemmen müssen. So können unsere grünen Inhalte nach und nach Realität werden.

All dafür stehe ich und ich freue mich auf dem Landesparteitag über Eure Stimme.

geb. 1968 in Bremen, Studium Volks- und Völkerkunde und Publizistik, 2 Kinder. Seit 1998 wohnhaft in Potsdam und tätig als Referentin und Geschäftsführerin für Brandenburger Verbände der Kulturellen Bildung. 2013 Wechsel zu Marie Luise von Halem (MdL) als Referentin, Wahlkreisbüro. Vorstandsmitgliedschaften: KV Potsdam, Heinrich-Böll-Stiftung Brandenburg, Hand in Hand Potsdam (Vorsitz).